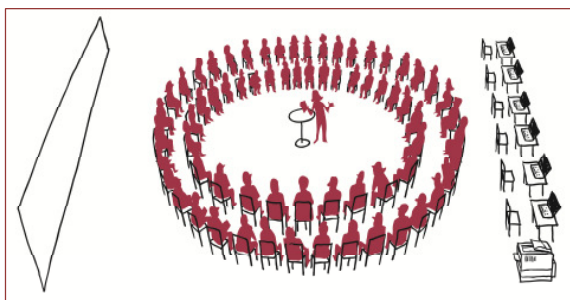


Open Space Technology



Der grosse Erfolg von Open Space liegt in der Schlichtheit dieser Methode. Alle, die zum ersten Mal damit in Kontakt kommen sind fasziniert davon, dass sich 30 bis 1000 und mehr Personen selber organisieren und Ergebnisse produzieren, welche weit über die anfänglichen Erwartungen hinaus gehen. Keine Grossgruppenmethode hat das Prinzip der Selbstorganisation und den Glauben in

das Potenzial der Menschen dermassen konsequent in die Praxis umgesetzt wie Open Space.

Harrison Owen, der Entdecker von Open Space, gibt zwei Quellen an, die ihn zum Open Space inspiriert haben: Das Dorfpalaver, wie er es in Liberia kennen gelernt hat, und das kreative Potenzial von Kaffeepausen. Analog dazu ist Open Space Technology konzipiert. Das Leitungsteam begrüsst die Teilnehmenden, die im Kreis sitzen, und umreisst das Generalthema in groben Zügen. Anschliessend stimmt der Moderator oder die Moderatorin in die Thematik ein. Die Tagesordnung soll auf einer etwa 15 Meter langen Wand entstehen – und die ist zu diesem Zeitpunkt noch völlig leer. Sie ist nur in einzelne Zeitabschnitte eingeteilt. Nun werden die Teilnehmenden, die ein Thema einbringen möchten, das zum Generalthema der Konferenz passt, in die Mitte des Kreises gerufen. Sie nehmen das Mikrofon zur Hand und nennen ihr Thema. Dann schreiben sie dieses auf ein grosses Blatt und hängen es ans Anschlagbrett. Als nächstes wird der Marktplatz eröffnet. Alle gehen zum Anschlagbrett und tragen sich dort ein, wo sie mitarbeiten wollen. In jedem der vorgesehenen rund eineinhalbstündigen Zeitabschnitte stehen die Themen zur Auswahl. Für ein Thema interessieren sich vielleicht fünfzig Personen, für ein anderes vielleicht nur zwei oder auch niemand.

Die wenigen Spielregeln lauten: Wer immer sich in eine Gruppe begibt, ist richtig. Welche Überraschung auch immer geschieht, sie ist OK. Es beginnt, wann es beginnt. Wenn es vorbei ist, ist es vorbei. Zudem gilt das Gesetz der zwei Füsse, das heisst, dass jede Person kommen und gehen kann, wann es ihr passt. Zusätzlich werden die Gruppen ermuntert, am Schluss des Themenworkshops einen Bericht zu erstellen.

Die Workshops beginnen. Alles ist freiwillig und alles ist möglich. Jede Person arbeitet dort mit, wo sie will. Wer feststellt, dass sie oder er in der gewählten Gruppe keinen Beitrag leisten kann oder nichts lernt, geht in eine andere. In der Regel werden die Gruppenergebnisse nicht im Plenum präsentiert. Stattdessen schreiben die Themen-Initianten noch während der Konferenz einen schriftlichen Bericht über die Ergebnisse ihres Workshops. Zu diesem Zweck wird eine Reihe von Laptops im Plenumsraum aufgestellt. Noch vor dem Ende der Konferenz sind alle Berichte fertig und werden kopiert. Die Konferenzteilnehmenden lesen die Berichte und manchmal wird gemeinsam priorisiert. Oft entstehen Arbeitsgruppen von Leuten, die gewillt sind, sich weiter mit einem Thema zu beschäftigen.